



Wenn zwei Damen sich zusammentun, klappt es auch mit dem Partner: Das „gewisse Etwas“ der Wiener Damenwelt bog Franz (rechts) der preußischen Prinzessin Helene (links) bei. Biederkeit wich, eine märchenhafte Erscheinung trat an.



Der Walzertraum war Traum und Wirklichkeit: Am Ende applaudierten alle, Künstler mit Chefdirigent Heinz Hellberg samt Publikum und der Traum hätte noch lange andauern dürfen.

FOTO: BRAUNS-BÖRMANN

Eine Lehrstunde in Sachen „Schmäh“

Operette „Ein Walzertraum“ reißt Publikum im Diepholzer Theater mit

VON SIMONE
BRAUNS-BÖRMANN

Diepholz – Was ist das denn? Ein Poster der Erfolgsserie „The Walking Dead“ über dem schlichten Ikea-Bettgestell und zwei junge Burschen in Sweatshirt und Jeans? Sind wir im richtigen Saal, im richtigen Stück? Das fragten sich sicher viele der rund 500 Besucher des Diepholzer Theaters am Samstagabend. Angekündigt war schließlich die Operette in drei Akten „Ein Walzertraum“ von Oscar Straus.

„Traum“ war schnell das Stichwort, denn aus der Realität wurde aus „Niki, der Leutnant“ zu „Niki aus Wien“ (Stefan Reichmann), der, ehe er sich versah, die preußische Prinzessin Helene (Ella Tyran) geheiratet hatte. Doch das Or-

chester der Operettenbühne Wien unter der Leitung ihres Leiters und Gründers der Bühne, Professor Heinz Hellberg, verriet, dass man richtig war. Ohne Vorhang, mit gedämpftem Ton, verlangsamten Bewegungen und gedimmtem Licht – eben wie im Traum – zogen elfenartige Wesen (Ballett der Opernbühne) Niki um und der schöne Traum begann. „Besser gut entstaubt, als schlecht modernisiert“, sagt Hellberg über die Produktion und bleibt seinem Motto treu. Er nahm die 500 Menschen mit in sein Märchen um Liebe, Musik und mit viel Humor.

Und mit noch einem Vorurteil räumte die Operette auf: „Das ist etwas für alte Leute“, ist so nicht haltbar. Für Liebhaber von prächtigen Kostümen, Ballett, schönen Stim-

men, Happy End und allem Voran von feinem Humor war es genau der richtige Termin zum Entspannen und herzlich lachen.

Und zum Mitsingen, denn

„ **„Besser gut entstaubt, als schlecht modernisiert“**

Chefdirigent Heinz Hellberg

das konnte das Publikum sehr gut. Es waren die bekannten Duette und Arien, die es mitsang, ganz im als „Wienerisch“ definierten Stil des „Dahinschmelzens“.

Aber die drei Akte der Operette, in der Wien sich auf Preußen durch die Liebe von Niki und Helene zubewegt, ist nicht denkbar ohne die pffiffigen Texte von Felix Dör-

mann und Leopold Jacobsen. Der Inhalt ist schnell erzählt: Viel zu schnell die Vermählung von Niki und Helene zur Sicherung der Dynastie. Ausritt von Niki und Freund Leutnant Montschi (Alexander M. Helmer) ins Gartenlokal am Schloss. Dort spielt eine Wiener Damenkapelle unter der Leitung von Franz (Elisabeth Hillinger). Wien trifft auf Wien und der Flirt ist vorprogrammiert. Doch die preußische Adelsfamilie mit Fürst Joachim XIII von Flausenthurn (Viktor Schirowsky), Oberhofmeisterin Friederike (Elfie Gubitzer) und Prinzessin Helene mischen sich unter das Volk und wollen ihren Prinzgemahl zurück.

Hier ist das Stück emanzipiert: Schaut man auf die Wiener Damenkapelle mit Fi-

fi der Schlagzeugerin (Susanne Hellberg), den Schritt von Helene auf Franz zu mit Bitte, ihr das „gewisse Etwas“ der Wienerinnen beizubringen, um das Werben um den Gemahl zu intensivieren. Das Rezept ist denkbar einfach: Das Schloss wird entstaubt, Blumenbouquets bestellt, ein Boudoir-Sofa ergänzt und die Kleidung freizügiger.

Jetzt fühlt sich Niki wie Zuhause in Wien, aber bei den Preußen, die das „Zack-zack“ in ein „Andante“ lockern.

Damit das Happy End klappt, haben Choreographie, Kostüme, Tanz, Maske und Musik ganze Arbeit geleistet. Am schönsten die Einfälle die Musikerinnen aus dem Orchester auszustaffieren und in Akt zwei als Damenkapelle auftreten oder Graf Lothar (Jan Reimitz) un-

ter der Pickelhaube steppen, statt marschieren zu lassen.

Aus der Ausrede „Ich kann nicht“ von Prinzgemahl Niki wird ein finales „Ich hab´ einen Mann, einen eigenen Mann“ von Prinzessin Helene. Die süß-wehmütige Melodie mit Refrain „Leise, ganz leise klingts durch den Raum“ trägt die Romanze drei Akte hindurch.

Wunderbar eingewoben in die Operette ist der Auftritt von Dirigent Hellberg als Fiaaker-Fahrer in Akt zwei. Er glänzt als Sopransolist im berühmten „Fiaakerlied“ von Gustav Pick, eine Hommage an Wien mit Hauptfigur „Taxifahrer“ mit Gespann.

Dröhnender Applaus für eine spritzig, sprachlich junge Operette und einem Traum mit Fazit: „Schade, dass er schon zu Ende ist“.